©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



# GEOWISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNGEN

## 1933—1982

Der geowissenschaftliche Sammlungsbereich umfaßt folgende Teilgebiete: Die mineralogisch-petrographische Sammlung, die geologisch-paläontologische Sammlung, das Archiv zur geowissenschaftlichen Landesdokumentation, die Reliefs und die junge Sammlung von Bodentypen aus Oberösterreich.

Vor 1938 waren diese Bestände, soweit schon vorhanden, der Naturwissenschaftlichen Abteilung zugeordnet, die Dr. Theodor Kerschner (1937 bis 1945 Direktor des Museums) leitete. Hatte er sich selbst der paläontologischen Sammlung angenommen, so betreute die mineralogisch-petrographische Sammlung von 1883 bis 1931 der ehemalige Realschuldirektor und Geologe Dr. Hans Commenda als auswärtiger Mitarbeiter. Vorarbeiten für das Jubiläum zum 100jährigen Bestand des Museums veranlaßten Kerschner 1931 den damals bereits 42jährigen Dr. Josef Schadler mit den „Anorganischen Sammlungen" zu betrauen. Schadler konnte auf eine reiche praktische Erfahrung im In- und Ausland zurückgreifen und sich durch die Mitarbeit an der Jubiläums-Festschrift auch rasch in die Geschichte der Sammlungen einarbeiten. Im gleichen Jahr hat der wissenschaftliche Mitarbeiter am Landesmuseum Dr. Karl Weiß, Professor am Collegium Petrinum in Linz, die Arbeitsgemeinschaft für Geologie gegründet, die seither die Arbeit des Kustos unterstützt und auch einschlägig tätigen Persönlichkeiten und Interessenten die Möglichkeit einer fachlichen Kontaktnahme untereinander und mit dem Museum bietet.

Den Meteoritenfall von Prambachkirchen im November 1932 betrachtete Schadler als ein Erlebnis, dem er sich Zeit seines Lebens verpflichtet fühlte. Das Objekt wurde durch Ankauf für das Museum und damit für Oberösterreich gesichert; das Ereignis selbst nach allen sich bietenden Möglichkeiten dokumentiert. Die Ergebnisse wurden 1935 publiziert [1]), die Unterlagen sorgfältig hinterlegt. In die Zeit ab 1932 fällt auch Schadlers geologische Kartierung des Kartenblattes Linz-Eferding 1 : 75.000). Abgesehen davon, daß es kaum eine bessere Möglichkeit gegeben hätte, sich geowissenschaftlich in den Raum zu vertiefen, der Grundlage für neue wissenschaftliche Erkenntnisse wurde, hat Schadler auch jährlich die dabei aufgesammelten Gesteins- und Mineralproben im Museum hinterlegt, was bis zum Abschluß dieser Arbeiten 1939 ein umfangreiches Beleg- und Dokumentationsmaterial ergab, wie es wohl nicht so schnell zu einem geologischen Kartenblatt wieder zu finden sein wird. Dazu zählen auch die heute in der Natur kaum mehr zugänglichen Proben aus der Herzogsdorfer Graphitzone (1937).

Im Zuge von Schadlers Untersuchungen über die Abbauwürdigkeit der Phosphoritvorkommen in den tertiären Strandsanden Oberösterreichs konnte er ab 1934 mehr als 2000 Fossilfunde bergen, davon etwa die Hälfte Pflanzenreste, die von Dr. Elise Hofmann bestimmt und 1944 publiziert wurden [3]). Die paläontologische Sammlung wurde in diesen Jahren auch durch Zugänge aus dem Tertiär und dessen quartärer Überdeckung im Kaolinbergbau von Kriechbaum

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



(1933/34) und bedeutende Landsäugerreste aus den Linzer Sanden von Alharting bei Linz (Paläotapirus, Anthracotheridae und Rhinocerotidae u. a. ab 1935) bereichert. Quartäre Säugerfunde kamen aus den Lößdecken über den Steinbrüchen von Mauthausen, Gusen und Dornach ans Museum.

Zunehmend fielen Minerale aus Pegmatitgängen der Umgebung von Linz und besonders aus Mötlas bei Königswiesen (1937) an.

Die drückende Raumnot im Museum zwang Schadler 1934 die allgemeine Mineralsammlung, soweit sie nicht ausgestellt werden konnte, in Kisten zu verpacken und im Depot der ehemaligen Leihanstalt auf der Promenade zu lagern. Die dabei vorgenommene Sichtung, Neuordnung und Neuinventarisierung bildet eine wertvolle Grundlage für spätere Überprüfungen der Bestände.

Infolge seiner vielseitigen praktischen Erfahrung wurde Schadler zunehmend für die fachliche Beratung der Behörden, für ingenieurgeologische Untersuchungen und ab 1934 zur Bodenkartierung durch die Landwirtsch.-chem. Bundesversuchsanstalt herangezogen.

Die Geologie hatte durch die Aktivitäten Schadlers am OÖ. Landesmuseum einen ungeheuren Aufschwung genommen, der dazu führte, daß 1938, als nach dem Anschluß plötzlich die geologischen Voraussetzungen für eine Anzahl neuer Großbauten erkundet werden mußten, unter seiner Leitung am OÖ. Landesmuseum ein geologischer Dienst als Zweigstelle des Reichsamtes für Bodenforschung eingerichtet wurde. Es ging dabei nicht nur um die Fundierung der Bauten selbst (Reichs-Autobahn, H.-Göring-Eisenwerke Linz, Enns-Kraftwerke, Vorarbeiten für Donaukraftwerke, Nibelungenbrücke Linz, Umbau des Bahnhofsgeländes und viele andere) als auch um die Baustoffbeschaffung (Natursteine, Schotter, Kalk, Ton) sowie die Wasserversorgung und deren Probleme. Gleichzeitig setzte die Ölprospektion in Oberösterreich ein. Eng mit diesen Aufgaben war die für das Museum wesentliche Verpflichtung der Beobachtung und Beschreibung aller Bodenaufschlüsse und Verwahrung von Bodenproben wie Bohrkernen u. dgl. verbunden. Diese für ein Bodenforschungsarchiv gedachten Unterlagen sind nach 1945 von Schadler im Zuge seiner privaten geologischen Gutachtertätigkeit weiter ausgebaut und noch vor seinem Tode zur Gänze dem Museum übergeben worden.

Wenn auch in diesen Jahren die eigentliche Museumstätigkeit stark zurücktreten mußte, sind doch noch Einzelaktivitäten möglich gewesen wie z. B. die Beteiligung an einer von Prof. Ehrenberg in der Salzofenhöhle geleiteten Grabung.

Bald wurden die Auswirkungen des Krieges spürbar: Personalwechsel, 1943 wurde Prof. Dr. Franz Spillmann als Paläontologe eingestellt, und Personalmangel; Schadler wurde 1942 und 1943 jeweils mehrere Monate nach Norwegen abberufen, während in diesen Jahren umfangreiche Stiftssammlungen zu übernehmen und zu inventarisieren waren. 1944/45 mußten alle Sammlungen verpackt und verlagert werden. Gleichzeitig war die geologische Beurteilung beim Ausbau der Linzer Luftschutzstollen vordringlich. Schließlich wurde im August 1944 Schadler als stellvertretender Leiter der Zweigstelle des Reichsamtes für

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Bodenforschung nach Wien abberufen; das Bodenforschungsarchiv nach Kremsmünster verlagert.

Zu den ersten Aufgaben nach Kriegsende gehörte die Rückführung der verlagerten Sammlungen, wobei die allgemeine mineralogische Sammlung infolge der militärischen Einquartierung ab Juni 1945 in Kremsmünster auch bedeutendere Verluste zu verzeichnen hatte. Dazu kam die Rückerstattung der Stiftssammlungen. Durch das Ausscheiden Direktor Kerschners und Dr. Schadlers aus politischen Gründen wurde 1946 zunächst die paläontologische Sammlung aus Personalmangel mit der zoologischen zusammengefaßt und von Prof. Spillmann übernommen, die mineralogisch-petrographische ab 1946 von Dr. Wilhelm Freh.

Freh bemühte sich zunächst um die Wiederaufstellung einer Schausammlung, die nicht nur Minerale und Gesteine zeigen, sondern auch einen Überblick über die Geologie des Landes geben sollte, wobei Unterlagen Schadlers, darunter auch ein nach seinen Aufnahmen bemaltes Relief von Linz, gute Dienste leisteten. Diese mit einer Neuordnung eines großen Teiles der Sammlungen verbundene Neuaufstellung war bis 1948 abgeschlossen. Gleichzeitig war Freh sehr bemüht, die mineralogische Landessammlung durch sich bietende Neufunde laufend zu ergänzen. Bei Kartierungen im Raume Freistadt konnte er nördlich Harrachstal einen bedeutenden Pegmatitgang mit beachtlichen Beryllfunden orten (1947).

1947 gelang es ihm auch wieder, regelmäßige Zusammenkünfte und Exkursionen interessierter Mineralogen und Geologen zu organisieren und damit die Arbeitsgemeinschaft für Geologie wieder zu beleben. Mineralogen wie Prof. Eugen Dichtl, Dr. Bruno Höfer und Geologen wie Dr. Franz Gruber, Prof. Dr. Josef Aspöck wie auch der Berichterstatter gehörten neben anderen diesem Kreise an. Außerdem war Freh bemüht, interessierte Laien in die Mineralbestimmung und angehende Goldschmiede in die Edelsteinkunde einzuführen und im Zuge der Ordnung von Schulsammlungen sich auch der Lehrerfortbildung anzunehmen.

Der Paläontologe Spillmann befaßte sich mit der Neubearbeitung der oberoligozänen Säugerwelt, die mit der Beschreibung neuer Arten in Veröffentlichungen 1959[4]) und 1969[5]) ihren Niederschlag fand. Spillmann wurde jedoch bereits 1947 nach Lima beurlaubt und schied nach einem weiteren Jahr aus. Die Betreuung der Sammlung mußte Freh mit übernehmen, dem auch 1953 (bis 1959) die technikgeschichtliche Sammlung zugefallen war. Ab 1948 wurde auch die paläontologische Schausammlung wieder aufgebaut.

Frehs besonderes Engagement als Mineraloge kam auch in den Themen der seit 1949 einsetzenden Sonderausstellungen zum Ausdruck: „Aus dem Reich der Minerale" (1949), „Eisengewinnung und Eisenverarbeitung oberösterreichischer Eisenbergbaue" (1949) — die Befassung damit regte ihn zur eingehenderen Erforschung alter Bergbaue in Oberösterreich an, wobei er neben jenen auf Eisen, dem ehemaligen Abbau von Gagat (bituminöser Kohle) [6], [7]) und auch der Flußgoldgewinnung [8]) nachgegangen ist. Ferner „Edle Steine" (1953), eine Ausstellung, die ihn zur weiteren Durcharbeitung der Edelsteinbestände inner-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



halb der Sammlung veranlaßte. „Farben und Farbtönungen im Mineralbereich" (1954), „Edelsteine und Edelmetalle" (1956), „Prachtminerale aus Siziliens Bergbauen" (1957), und „Minerale aus alpinen Lagerstätten" (1957).

In diese Zeit fiel auch Frehs planmäßige Untersuchung der Beryllvorkommen im Mühlviertel, wobei auch andere Pegmatitminerale mit anfielen. Ausgehend von den bekannten Vorkommen in Mötlas [9]), kommen 1951 bedeutende Bestände aus der Katzensilbergrube bei Unterweißenbach ans Museum, 1956 folgt gemeinsam mit Schadler im Auftrage des Amtes der oö. Landesregierung die Untersuchung des Vorkommens in Zissingdorf bei Neumarkt i. M. Eng damit verbunden war auch die Vorbereitung der Jahrestagung der österr. Mineralogischen Gesellschaft 1960.

Das Katastrophenhochwasser 1954 ließ er durch den Hausphotographen Max Eisersebner in einer mehrere Filme umfassenden Dokumentation festhalten.

Die Teilnahme an einer Expedition der Naturfreunde Oberösterreichs (1956) und einer nachfolgenden Studienreise (1958) nach Südostanatolien konfrontiert ihn auch mit der Thematik der Felsgravierungen.

Die von Spillmann mit den tertiären Säugern begonnene Neubearbeitung der paläontologischen Sammlung, ließ Freh, der selbst nicht Paläontologe war, durch Fachpaläontologen aus Wien fortsetzen. Doz. H. Zapfe begann 1949 mit der Revision der alten Ramsauer Sammlung und der weiteren Evertebratenfunde (1951) aus dem heimischen Raum, Doz. R. Sievers übernahm die tertiären Fische (1955), Doz. E. Thenius die Sammlung quartärer Säugerreste (ab 1956), Prof. K. Ehrenberg revidierte die umfangreichen höhlenkundlichen Sammlungen (1959) und Prof. K. Rothausen, Mainz, die Squalodonten-Wale (1961).

Die Mitwirkung Frehs am Arbeitsausschuß für die Schloßadaptierung und schließlich die Übernahme der Direktionsgeschäfte mit Februar 1960 ließ die Arbeit im zuständigen Sammlungsbereich auf ein Minimum zurücktreten. Der mit den Sammlungen seit Schadlers Wirken bestens vertraute und als Hilfskraft tätige Bedienstete Hermann Nening konnte wenigstens die notwendigsten Hilfsdienste leisten. Die Einrichtung des Schlosses mit den Schausammlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte beanspruchte alle Kräfte, so daß in dieser Zeit vor allem die Pflege der Naturwissenschaften zurücktreten mußte, was sich auch personell äußerst nachteilig auswirkte. Immerhin war in diesen Jahren der Entschluß herangereift, daß nun das alte Haus in der Museumstraße für die naturwissenschaftlichen Schausammlungen zur Verfügung stehen müsse. Die Räumung von Depots, der Auhofkaserne 1965 und des Bräuhauses 1967, sowie das ständige Anwachsen aller Sammlungen blockierte jedoch bald das ganze Haus, so daß auch das als neues Depot übernommene, aber nicht für alle Zwecke geeignete „Pfanzaglgut" in Pasching diesbezüglich keine echte Lösung bringen konnte. Ein Teil der mineralogischen Studiensammlung landete daher auf dem Dachboden in der Museumstraße, ein anderer zusammen mit der allgemeinen paläontologischen Sammlung seit 1963 auf dem Dachboden des Finanzgebäudes West und der Rest im Pfanzaglgut.

Im Jahre 1969 gab nun endlich die von Doz. F. Steininger, Wien, im Anschluß

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



an seine wissenschaftlichen Grabungen in den Linzer Sanden von Plesching unter dem Thema „Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes" organisierte wissenschaftliche Tagung der österreichischen Paläontologen und Geologen den Anstoß zu Sonderausstellungen im Stadt- und im Landesmuseum. Im Landesmuseum wurde aus diesem Anlaß der ehemalige Festsaal endgültig für Ausstellungszwecke adaptiert und unter Einbeziehung des Arkadenrundganges „Der Boden von Linz" eingerichtet. Zu der im gleichen Jahr vom Magistrat herausgegebenen geologischen Karte „Linz und Umgebung" 1 : 50.000 von J. Schadler wurden auch dessen Unterlagen zur alten Kartierung des Blattes Linz-Eferding 1 : 75.000 und das geologische Relief von Linz einbezogen. So konnte, angefangen von den Mineralen und Gesteinen aus dem Kristallin über die Fossilfunde und die Gliederung des Tertiärs bis zu den reichlichen Funden aus dem Quartär ein guter Querschnitt durch die Geologie und Paläontologie geboten werden, der weit über den engeren Linzer Raum hinausging und Grundlage für einen weiteren Ausbau der geowissenschaftlichen Präsentation Oberösterreichs sein konnte.

Die Übernahme des Berichterstatters aus dem Schuldienst in den wissenschaftlichen Dienst des Museums 1971 sollte ein weiterer Schritt auf dem schwierigen Wege des Wiederaufbaues der Naturwissenschaften sein. Die Übertragung des gesamten geowissenschaftlichen Sammlungsbereiches erforderte zunächst neben den laufenden aktuellen Aufgaben umfangreiche Ordnungsarbeiten und eine Konzentration des Materials auf wenige Depoträume. Die längst fällige Überprüfung der Bestände wurde mit der Mineraliensammlung begonnen (1972—1977), wobei noch 25 seit 1934 und 1944 verpackte Kisten (bei gleichzeitiger Räumung des Dachbodendepots Finanzgebäude West 1975) ausgeräumt und in die allgemeine Mineraliensammlung auf dem Dachboden des Museums, in die Landes- oder auch in die ehemalige Schausammlung im 2. Stock eingeordnet werden konnten. In Verbindung damit erfolgte auch die notwendige Nachinventarisierung und Ergänzung des Kataloges. Im Verhältnis zur Gesamtsammlung waren die Fehlbestände gering und ließen sich auf Kriegsschäden und Zersatzschäden im unzulänglichen Depot des Finanzgebäudes zurückführen. Größtenteils gelang es auch von den bedeutendsten Neufunden in Oberösterreich geeignete, z. T. sogar ausstellungswürdige Belegstücke zu bekommen: z. B. Pyrite und Markasite von Gusen (1971), Gips vom Bau der Umfahrung Bad Ischl (1971), Pyrite von der Koppenstraße (1972), diverse Mineralproben von den DOKW-Bauten in Wilhering (1971) und Asten (1974), Fluorit aus Unterlaussa (1974), Rohölproben aus Ebelsberg (1975), Rosenquarz und Andalusit von Dürnberg (1976), blauer Turmalin vom Haselgraben? (1976), Gossular und Diopsid aus der Rodlstörung bei Zwettl (1978), Herderit, Apatit und Berylle von der neuen Fundstelle am Luftenberg (1979) u. a. Dazu kommen Gelegenheitserwerbungen wie sehenswerte Minerale aus Trepča, Spanien u. Norwegen, größere Amethyste von Maissau, NÖ. (1979) usw.

Von der paläontologischen Sammlung konnten nur die heimischen Bestände im Hause belassen werden, die allgemeine Sammlung mußte ins Depot Weg-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



scheid verlagert werden. Eine bereits ältere Spezialsammlung aus den Solnhofener Schiefern wurde inventarisiert. Prof. Sieber übernahm die Revision der Typenstücke (1975). Größere Neuzugänge brachte der Ankauf der Sammlungen von Hans Pertlwieser, schon 1969 an Gosau-Fossilien, nun zum Tertiär des Linzer Raumes und aus der Kreide sowie dem Alttertiär des Gschliefgrabens (1975, 1977, 1979). Eine kleine Sammlung guter Pflanzenreste aus dem Tertiär des Eferdinger Beckens übergab Herr Gerald Brandstätter (1978). Auch eigene Aufsammlungen in den Gosauschichten Oberösterreichs und im Tertiär des Linzer Raumes brachten beachtliche Neuzugänge wie beim Bau des ESG-KW Kleinmünchen (1976), beim Dükerbau durch das Traunbett bei Ebelsberg (1978), wo besonders reiches Material anfiel, darunter Nautilidae und erstmals in OÖ. Vertreter der Syngnathiformes. 1979 konnten 47 kreidezeitliche Ammoniten an Dr. Summesberger, Wien, und eine größere Zahl von tertiären Pflanzenresten an Frau Dr. Johanna Kovar, Wien, zur Bestimmung übergeben werden. Herrn Josef Kastl, einem Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft, ist ein 60 cm großer kreidezeitlicher Ammonit (Parapuzosia) zu verdanken (1976).

Über Empfehlung von Direktor Freh wurde noch 1971 vom Berichterstatter die Arbeitsgemeinschaft für Geologie neu belebt. Bei der ersten Zusammenkunft waren es 7 Fachleute, fünf Jahre später zählte die Gruppe bereits 230 Interessenten; sie hat seither weiter zugenommen. Bei den einmal im Monat stattfindenden Veranstaltungen werden Vorträge gehalten, kurze Berichte abgegeben oder Arbeitsabende zu bestimmten Themen durchgeführt; dazu kommen regelmäßig Exkursionen in Oberösterreich und mehrtägig auch außerhalb: In die Oberpfalz und den Bayerischen Wald (1976), in das Gosaubecken von Gams (1977) und zu Bergbauen und Mineralfundstätten in die Steiermark und Kärnten (1975 und 1978). Bald erwies sich diese Arbeitsgemeinschaft als eine unentbehrliche Informationsquelle für den Kustos und ein Instrument für den zielbewußten Ausbau der Sammlungen. Da viele Funde in Privatsammlungen landen, sind diese Informationen für eine geowissenschaftliche Landesdokumentation von größter Bedeutung. Diese besteht nicht nur in der Erfassung der Funde selbst, sondern auch von deren Fundsituation, der wissenschaftlichen Bestimmung und, falls von Bedeutung, auch der Abbildung. Die Notwendigkeit, für Museumsbesucher und Veranstaltungen entsprechendes Anschauungsmaterial zu haben, veranlaßte in der Folge auch den Aufbau einer umfangreichen Foto- und Diasammlung, später auch die Anlage einer Videothek.

Nachdem Präparatoren in eine brauchbare Methode zur Entnahme von Bodenprofilen eingeschult werden konnten, wurde die Anlage einer Sammlung der für Oberösterreich charakteristischen Bodentypen begonnen. Gleichzeitig erwies sich diese Methode auch für die Herstellung längerer Aufschlußprofile für Ausstellungszwecke als sehr brauchbar. Zur Dokumentation oberösterreichischer Böden konnte aus dem Nachlaß Dr. Dr. Janik eine mehr als 1000 Stück umfassende Dünnschliffsammlung übernommen werden (1977).

Wenn auch noch völlig unklar war, in welchem räumlichen Rahmen der Wiederaufbau naturwissenschaftlicher Ausstellungen vor sich gehen sollte, und das

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



auch noch nachdem 1975 der Berichterstatter offiziell damit befaßt wurde, so mußte doch zunächst ein Grundkonzept für den geowissenschaftlichen Bereich erarbeitet und moderne Ausstellungsmethoden u. -techniken erprobt werden. Das Konzept sah einen Überblick über das Land in Dauerausstellungen mit laufenden Erneuerungsmöglichkeiten vor. Konnte der „Boden von Linz" bereits einen Einblick in das Kristallingebiet und wenigstens in die tertiäre Strandzone der Molasse bieten, so wurden mit „Versteinertes Leben aus dem Tethysmeer" (1973) auch die Gesteine und Fossilien des Alpenanteiles erfaßt und schließlich in „Oberösterreich zur Eiszeit" (1976) auch dessen Bedeutung für diesen jüngsten Abschnitt der Erdgeschichte aufgezeigt. Dabei wurde versucht, laufend Verbesserungen in der Gestaltung, vor allem auch in museumspädagogischer Hinsicht zu erreichen, was 1978 zu einer völligen Neugestaltung des „Bodens von Linz" führte, indem erläuternde Darstellungen zur Gesteinsbildung und den wichtigsten Gesteinsgruppen sowie über die Erdgeschichte, ferner Tierabbildungen zu den Fossilresten eingebaut wurden. Für die Eiszeitausstellung wurden zur Hebung des Informationswertes neben den verschiedensten Ausstellungsobjekten, wohl abgewogen, kurze aussagekräftige erläuternde Texte, Diagramme, Bilder und Großdioramen sowie Bodenprofile herangezogen, wobei sich auch die mühsame Arbeit des Zusammenbaues eines Höhlenbärenskelettes aus Knochen verschiedener Individuen gelohnt hat.

Kleinere Sonderausstellungen sorgten für Abwechslung: z. B. nach 40 Jahren zum Meteoritenfall von Prambachkirchen (1972), „Aus dem Reich der Minerale" (1974) mit ausgewählten Leihgaben des Naturhistorischen Museums in Wien, „Erze und ihre Verwitterungsminerale" in der Sparkasse Neuhofen a. d. Kr. (1974), „Minerale des Salzkammergutes", „Paul Otto Knischka, Rubinkristalle aus der Retorte" u. a. (1980).

Von dem völlig veralterten geologischen Gipsrelief von Oberösterreich wurde ein Polyesterabguß angefertigt (1975), der seit 1977 nach den neuesten Unterlagen der geologischen Aufnahme bemalt wird, was umfangreiche Vorarbeiten voraussetzt.

Durch die wissenschaftliche Grabung 1975 in den interglazialen Ablagerungen von Mondsee konnte das Museum einen wesentlichen Beitrag zu dem von Prof. W. Klaus, Wien, palynologisch bearbeiteten, 1978 durch eine Kernbohrung ergänzten Profil beitragen. 1972—74 wurde auch die quartärgeologische Betreuung der seit 1966 in Gusen laufenden archäologischen Grabungen des Museums übernommen, woraus wesentliche Erkenntnisse für die späteiszeitliche und holozäne Entwicklung der Donautalsohle abgeleitet und der sichere Nachweis für die Anwesenheit des paläolithischen Menschen erbracht werden konnten[10]). Seit 1979 werden in Zusammenarbeit mit Doz. Dr. Rabeder und Dr. Mais, beide Wien, Grabungen in der fast 2000 m hoch gelegenen Ramesch-Knochenhöhle im Warscheneckgebirge mit dem Ziele durchgeführt, Anhaltspunkte für die Zeit des Aufenthaltes dieser Tiere in der Höhle und auch für ihre Lebensbedingungen zu erhalten. 1980/81 fanden sich darin überraschend Artefakte, die auch die Anwesenheit des Neanderthal-Menschen bezeugen. Die Untersuchun-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



gen des Materials und auch die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen. Inzwischen hatte sich 1977 der Berichterstatter über Aufforderung von Univ. Prof. Dr. Fink am Geographischen Institut der Universität Wien für den Gesamtbereich der Physischen Geographie habilitiert. Die Mitarbeit am IGCP-Projekt Quaternary Glaciations in the Northern Hemisphere ermöglichte nicht nur spezielle Untersuchungen in international bedeutenden Lößprofilen vor allem von Linz und Wels und der Sedimentfolge von Kremsmünster, sie bedingte auch die Führung internationaler Exkursionen durch Oberösterreich, so besonders der Mitarbeiter an diesem Projekt 1976 und der Deutschen Quartärvereinigung 1978[11]). Das internationale Interesse am Quartär Oberösterreichs hatte dem Berichterstatter bereits 1965 die Teilnahme am Internat. Quartärkongreß in Denver ermöglicht und neben der Teilnahme an Exkursionen in verschiedenen europäischen Ländern 1978 auch in Westsibirien, wo auch einschlägige Vorträge gehalten wurden.

Neben laufenden zahlreichen Hilfeleistungen durch Bestimmungen von Gesteinen, Mineralen und Fossilien ist vor allem die gute Zusammenarbeit bei der Einrichtung des oberösterreichischen Steingartens in Vorchdorf (1974) mit dem dortigen Heimatverein zu erwähnen.

Die Übernahme der Direktionsgeschäfte im Februar 1979 durch den Berichterstatter zwang zunächst zu einer wesentlichen Einschränkung der Arbeiten im geowissenschaftlichen Bereich. Um die mühsame Aufbauarbeit nicht zu lange unterbrechen zu müssen, wurde der junge Paläontologe Dr. Bernhard Gruber im Februar 1980 eingestellt. Dank der Bestrebungen, das Problem der Naturwissenschaften durch einen Neubau zu lösen (siehe Direktionsbericht), standen große Aufgaben bevor. Gruber wurde zunächst mit der Überprüfung und Katalogisierung der Paläontologischen Sammlung betraut. Um Platz zu schaffen, mußte er die gesamte Gesteinssammlung einschließlich Bohrproben usw. in Kisten verpacken und in das Depot Wegscheid verlagern.

Die reichen Fossilfunde bei Bauten an der unteren Traun in den Vorjahren veranlaßten Gruber, bei Öffnung der Baugrube für das OKA-KW Traun-Pukking für eine wissenschaftliche Grabung in Zusammenarbeit mit dem Paläontologischen Institut und dem Naturhist. Museum in Wien bereitzustehen. Außerdem erreichte er auch für die Arbeitsgruppe die Förderung eines Forschungsprojektes im Tertiär der Molassezone Oberösterreichs durch die OKA, wofür der gebührende Dank ausgesprochen wird. Einem Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft verdankt das Museum den Sensationsfund daraus, einen noch nicht näher bestimmten Delphin von 2,40 m erhaltener Länge (1981). In aller Eile hatte Gruber eine sehr modern gestaltete kleine Wanderausstellung zu diesen Funden aufgebaut, die allein an drei Orten 1981 32.000 Besucher anzog. Seit seiner Einstellung vertritt er auch das Museum bei den Grabungen in der Ramesch-Höhle.

Zur Entlastung des Direktors mußte Gruber auch gleich die Betreuung der Arbeitsgemeinschaft übernehmen, deren Interessentenkreis er durch eine Bereicherung des Programms noch erweitern konnte, indem es ihm gelang, auch ausländische Vortragende heranzuziehen, selbst praktische Übungen zur Pa-

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



läontologie durchzuführen und für spezielle mineralogische Übungen Mag. Reiter aus Rohrbach zu gewinnen.

Im Frühjahr 1981 hielt die Arbeitsgemeinschaft für Geologie zusammen mit den Botanikern anläßlich ihres 50jährigen Bestehens ein Festsymposium in der Johannes-Kepler-Universität ab, an dem namhafte Vortragende der Wiener Universität mitwirkten[12].

Das Geschick Grubers im Umgang mit technischen Einrichtungen bewährt sich besonders beim Einsatz des neuen Videosystems und beim Aufbau moderner Ausstellungen, wie z. B. „Meteoriten, Materie aus dem Weltraum" anläßlich des vor 50 Jahren in Prambachkirchen gefallenen Meteorsteins, zu der er Leihgaben seltener Meteoritenproben und ein Mondgestein beschafft hat.

Unter den Neueingängen in diesen Jahren verdienen fossile Harze (Bernstein), darunter besonders schöne blaue Stücke aus der Dominikanischen Republik, und die Überlassung sehenswerter Belegstücke der von OStR. Paul Otto Knischka, Steyr, im Laboratorium gezüchteten Rubinkristalle besonders erwähnt zu werden.

Die nicht unmittelbar mit der Museumsarbeit zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers dieses Berichtes wurden nicht erwähnt, das betrifft vor allem mehr als 80 Titel zu verschiedensten geographischen und vor allem quartärgeologischen Themen in Oberösterreich, die größtenteils vor seinem Eintritt in das OÖ. Landesmuseum veröffentlicht wurden.

**Anmerkungen**


1) Schadler, J. u. Rosenhagen, H., 1935: Der Meteoritensteinfall von Prambachkirchen am 5. November 1932. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 86, Linz

2) Schadler, J. 1952: Geologische Spezialkarte der Republik Österreich, Blatt Linz-Eferding 1 : 75.000 und Aufnahmsberichte 1936—1939 in Verh. Geol. B. Anst. Wien

3) Schadler, J. u. Hofmann, E., 1944: Die Pflanzenreste aus dem Phosphoritvorkommen von Prambachkirchen in Oberdonau. — Paläontographica Bd. 88 B, Stuttgart

4) Spillmann, F., 1959: Die Sirenen aus dem Oligozän des Linzer Beckens mit Ausführungen über Osteosklerose und Pachyostose. — Denkschr. Öst. Akad. Wiss., Math-natw. Kl. 110, Wien

5) Spillmann, F., 1969: Neue Rhinocerotiden aus den oligozänen Sanden des Linzer Beckens. — Jb. OÖ. Mus.-Ver., Bd. 114/I, Linz

6) Freh, W. u. Haberfelner, E., 1950: Ein alter Gagatbergbau in Oberösterreich. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 95, Linz

7) Freh, W., 1954: Ein weiterer Gagatbergbau auf oberösterreichischem Boden. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 99, Linz

8) Freh, W., 1950: Oberösterreichs Flußgold. — OÖ. Heimatblätter, 4. Jg., Linz

9) Freh, W., 1947: Das Quarz- und Feldspatvorkommen von Königswiesen. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 92, Linz

10) Kohl, H., 1978: Zur Jungpleistozän- und Holozänstratigraphie in den oberösterreichischen Donauebenen. — In: Beitr. zur Quartär- und Landschaftsforschung — J.-Fink-Festschr. Verl. Hirt, Wien

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



[11]) Kohl, H., 1976 und 1978: Exkursionsbeschreibungen in Oberösterreich. — In: J. Fink, Exkursion durch den österreichischen Teil des Nördlichen Alpenvorlandes und den Donauraum zwischen Krems und Wiener Pforte. — Mitt. Komm. f. Quartärforschung, Öst. Akad. Wiss. I 1976 und Ergänzung 1978, Wien

[12]) Kohl, H., 1980: Das Quartär Oberösterreichs und die internationale Quartärforschung. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 126/I, Linz

Dr. Hermann Kohl

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 128b

Autor(en)/Author(s): Kohl Hermann

Artikel/Article: Oberösterreichisches Landesmuseum. Geowissenschaftliche Sammlungen. 167-176